

Hundert Jahre sind es her, daß ein Herz still stand, das vom Schicksal aus-
ersehen war, den Impuls seines Lebens
dem Raum der Ostalpen zu schenken.
Ein Menschenherz war es, dessen Sen-
dung Dienen an Volk und Heimat,
dessen Lebensweg Arbeit und Aufbau
hieß. Im Schnittpunkt der Gegensätze
von kaiserlichem Prunk und bürger-
licher Einfachheit, von absoluter Mo-
narchie und erwachender Demokratie,
von Romantik und Liberalismus stand
das Herz des Mannes, der Erzherzog
Johann hieß.

Er besaß den seltenen Weitblick und
das richtige Erkennen, einem Volk in
Wirtschaft und Kultur den Weg zu
weisen. Dies in einer Zeit, in der auf
allen Gebieten sich so entscheidende
Änderungen und Brüche ergaben, daß
davon selbst der Alltag des Bauern und
Arbeiters betroffen wurde. Er besaß
aber auch den Mut, in einer Epoche
ständiger Kriege und Bankerotte, Be-
kenntnisse abzulegen und Werte zu
gründen, die ihm heute noch die Ach-
tung und Anerkennung erhalten haben.

Sein schlichtes Wesen öffnete ihm die
Herzen aller, seine Vielseitigkeit gab
ihm die Verehrung und seine Volks-
tümlichkeit die Liebe aller. Was Wun-
der, wenn der Mann zur legendären
Gestalt der Alpenländer wurde. Denn
im Gegensatz zu allen seinen längst
vergessenen Zeitgenossen blieb im
Volke die Gestalt und der Mensch
der er war: Erzherzog Johann.

Es wäre völlig falsch, ein Bild dieses
Mannes zu zeichnen, wie ihn die Le-
gende, das Lied und die Erzählungen
schildern. Sein Lebenskreis war be-
stimmt durch seine Geburt, durch seine
Erziehung und dynastische Interessen.
Erst als der kaiserliche Bruder die
Tatkraft des jungen Mannes einengte,
seinen unbändigen Willen, für die Hei-
mat zu arbeiten, hemmte, seine Lauf-
bahn als Soldat mißbrauchte und sein
Eintreten für die Freiheit bestrafte, be-
gann für Erzherzog Johann die Zeit,
sein planvolles Wirken dem Land zu
geben, dem er auf vielen Wanderungen
seine Liebe geschenkt hatte: der Steier-
mark.

Zwei Begriffe und doch zwei Leben trafen hier aufeinander: ein Land und ein Mensch. Doch war es ein wahrhaft glückliches Zusammenleben. Das Menschenherz fand im Land seine ganze Erfüllung. Und die Steiermark? Sie nahm seine Schöpfungslust, seinen Gründergeist voll und ganz hin, bewußt der Werte, die sie empfing.

Es war dem Prinzen nicht in die Wiege geschrieben, als er am 20. Januar 1782 in Florenz das Licht der Welt erblickte, daß sein Vater, der Großherzog Leopold von Toskana, nach dem Tode Kaiser Josefs II. im Jahre 1790, den Kaiserthron besteigen werde. Zwei Jahre später war der Knabe Waise. Sein Bruder übernahm als Kaiser Franz I. die Regierung und traf sogleich Maßnahmen für die Erziehung seiner Geschwister. Sie war vielfältig und hart. Und kaum ausgebildet, übertrug man dem jungen Mann den Oberbefehl über die Armee in Süddeutschland. Es war ein Kommando ohne Befehlsgewalt; denn der Kaiser hatte verfügt, daß sein Bruder allen Anordnungen des Generals Lauer zu folgen und keine Handlungen ohne dessen Billigung durchzuführen habe. Wie der Erzherzog über diese Berufung dachte, hielt er mit den Worten fest: „Man ersieht daraus, daß ich bloß als Namensträger das Werkzeug anderer, als Schirm, hinter welchen sie handeln konnten, zu dienen bestimmt war.“

Nach seiner Abberufung wurde der Erzherzog zum Generaldirektor für das Festungswesen ernannt. Dies gab die Veranlassung, den Genieoffizier Gebhard in den Zillertaler Ziemgrund zu dessen Durchforschung zu entsenden und weite Gebiete der Ostalpen militärgeographisch aufzunehmen.

Die hervorragenden Kenntnisse in den verschiedenen Geistesdisziplinen veranlaßten die Universität Innsbruck, den Erzherzog zu ihrem Rector magnificientissimus zu ernennen. Damit begann die enge Verbindung mit Tirol. Mit Andreas Hofer und seinem Kreis kam er

1804 im Passeiertal in Berührung. Für den Erzherzog war es somit eine Selbstverständlichkeit, daß er sich 1805 an der Tiroler Landesverteidigung beteiligte und Andreas Hofer seine stete Unterstützung zusicherte. Wie ernst er am gegebenen Wort hielt, zeigt, daß er nach dem Frieden von Preßburg, in dem Tirol von Österreich abgetrennt wurde, die neuerliche Erhebung der Tiroler begünstigte und förderte.

Die Steiermark, seine spätere Wahlheimat, besuchte der Erzherzog zum ersten Male im Jahre 1796. Die erste steirische Bergfahrt unternahm der Zwanzigjährige jedoch im Jahre 1802. Rax und Schneeberg, die Schneealpe und verschiedene Berge im Ennstal wurden damals bestiegen, ein Jahr später der Hausberg der Steiermark, der Hochschwab, besucht. Die Weststeiermark, Kärnten, Tirol und ein Teil der Südalpen wurden anschließend durchwandert und neuerlich Dr. Gebhard veranlaßt, unbekanntes Alpengebiet zu erforschen. Die Vermessung und Besteigung des Ortlers war 1805 der Erfolg der Initiative des Erzherzogs. Und 1807 waren die Berge zwischen dem Mur- und Drautal das Ziel seiner Bergfahrten.

Auf diesen langen Reisen und Wanderungen mag in ihm durch die gemeinsame Struktur und gemeinsamen Interessen der Alpenländer auch der Plan zur Gründung eines Alpenbundes entstanden sein. Kaum angedeutet, erstand dem Erzherzog in dem Tiroler Roschmann der schändlichste Verräter seines Lebens. In einer Audienz meldete dieser dem Kaiser, der Erzherzog beabsichtigte, sich zum König von Rhätien ausrufen zu lassen und die Alpenländer von Österreich loszureißen. Und der Kaiser? Er glaubte diese Phantastereien, ließ die Vertrauten des Erzherzogs in Festungshaft werfen und verbot seinem Bruder das Betreten von Tiroler Boden.

Damit begann für Erzherzog Johann die große Wendung in seinem Leben.

Er zog sich immer mehr von allen höfischen und politischen Verpflichtungen zurück, um seinen Studien nachzugehen. Im Schloß Thernberg im Pittental von Niederösterreich wuchsen bald die wissenschaftlichen Sammlungen so bedeutend an, daß er beschloß, diese in einem Museum der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Seine ursprüngliche Absicht, Innsbruck damit auszuzeichnen, scheiterte an der Lostrennung Tirols von Österreich. Sein Angebot an die Steiermark beantworteten die Stände dieses Landes mit dem Ankauf eines Gebäudes in Graz, das den Namen Joanneum erhielt. Aber nicht allein Museum, sondern eine Lehranstalt für Naturwissenschaft, Geschichte und Landwirtschaft sollte seine Schöpfung sein.

Bald hatte das Joanneum seine Bestimmung erreicht. Aus ihm ging später die Grazer Technische Hochschule hervor, ein Institut, das heute Weltgeltung besitzt.

Nicht weniger erfolgreich war das Wirken des Erzherzogs um die Förderung der Landwirtschaft. Nicht nur, daß er seinen Lieblingsaufenthalt, den Brandhof, am Nordabhang des Seeberg-Passes, zur Musterwirtschaft ausgestaltete, er gründete auch die Landwirtschaftsgesellschaft für die Steiermark. Es war die bäuerliche Organisation, aus der die heutige Kammer für Land- und Forstwirtschaft wuchs.

Besonderes Interesse aber widmete er dem steirischen Bergbau. In Vordernberg, am Südfuß des Erzberges, erwarb er Radwerke und gründete hier im Jahre 1840 die Montanschule. Aus ihr entstand die Montanistische Hochschule in Leoben, die heute in der ganzen Welt angesehen ist. Als Hammerherr schuf er 1828 auch die „Communität der Vordernberger Radwerksbesitzer“, eine Vereinigung, aus der einer der größten Industriebetriebe Österreichs, die Alpine Montangesellschaft, entstand. Die Initiative des Erz-

herzogs veranlaßte auch die Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahnlinien in der Steiermark.

Durch seinen leutseligen Verkehr und seine einfache Art gewann der Erzherzog eine solche Volkstümlichkeit, wie sie kein Mitglied eines Kaiserhauses je besessen hatte. Denn mit allen Volksschichten stand der freiheitliche Demokrat in engster Fühlung und erfüllte lediglich aus dem Gesetz einer sittlichen Verpflichtung dem Volke gegenüber eine soziale, wirtschaftliche und kulturelle Mission.

Zwischen all seinen Schöpfungen fand der Erzherzog noch Zeit für weite Reisen in das Ausland und vor allem für Wanderungen in den Bergen seiner Heimat. Bereits im Jahre 1810 überschritt er das Dachsteinplateau und das Tote Gebirge, bestieg später in den Niederen Tauern die Hohe Wildstelle (2746 m) und 1817 auch den höchsten Gipfel dieser Alpengruppe, den Hochgolling (2862 m). Immer zahlreicher wurden Jahr für Jahr seine Bergfahrten, die ihn 1826 sogar auf den Gipfel des 3253 m hohen Ankogel führten.

Am 7. August 1828 trat der Erzherzog mit 15 Begleitern sogar zur Besteigung des Großvenedigers an. Unter Führung des Försters Rohregger kam man von der Krausalm im Oberen Sulzbachtal bis „60 Klafter unter den Gipfel“. Da löste sich ein Schneebrett und riß Rohregger in die Tiefe. Der Förster konnte geborgen werden und stand 13 Jahre später auf dem Gipfel „seines“ Berges. Das Jahr 1832 sah den Erzherzog in Heiligenblut. Nicht dem Großglockner galt der Aufenthalt, sondern der Überschreitung des Riffel-Tores, dem berühmten Gletscher-Übergang in das Kapruner Tal. Die Bergfahrt aber hatte lediglich den Erfolg, daß in der Gamsgrube an der oberen Pasterze im Auftrag des Erzherzogs die Johannishütte, das heutige Hoffmannshaus, errichtet wurde. Zur Erinnerung an diese Forschungsfahrt benannte der Österreichische Alpen-Klub seinen 1879 errichte-

ten Bau auf der Adlersruhe „Erzherzog-Johann-Hütte“. Und der Botaniker Hoppe war es, der den Namen des Erzherzogs in der Glocknergruppe, im 3467 m hohen Johannisberg, verewigte. Denn immer mehr hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß der Erzherzog nicht Bergsteiger, sondern bahnbrechender Alpinist, nicht Bergwanderer, sondern der vielseitige Erschließer weiterer Räume der Ostalpen war.

Im August 1819 begegnete der Erzherzog am Toplitzsee im Salzkammergut zum ersten Male Anna Plochl. Es war „Liebe auf den ersten Blick“. Denn als Romantiker sah er in dem blühenden Mädchen die personifizierte Steiermark. Doch welche Schwierigkeiten und Widerstände zu überwinden waren, bis er vom Kaiser die Einwilligung zu seiner Vermählung mit der Tochter eines Postmeisters erhielt, das vermag auch heute noch keine Vorstellung zu vermitteln. Und doch wurde im Jahre 1828 auf dem Brandhof zwischen Anna Plochl, der erhobenen Gräfin von Meran und dem Erzherzog der Lebensbund geschlossen.

Noch einmal aber trat der Erzherzog auf die Bühne der großen Politik. Von der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt im Jahre 1848 zum deutschen

Reichsverweser gewählt, sollte seine Persönlichkeit die Zerklüftung der deutschen Stämme und Kleinstaaten beseitigen und die deutsche Einigkeit schaffen. Eine Aufgabe, die unlösbar war durch die Vielfalt der Interessen, Meinungen und Pläne. Als Erzherzog Johann die Unmöglichkeit erkannte, sein Ziel zu erreichen, dankte er nach sechsmonatiger Tätigkeit ab. Dagegen nahm er seine Wahl zum ersten gewählten Bürgermeister von Stainz in der Steiermark an. Er bewies damit, daß in der Gemeinschaft die Stärke des Handels, die Kraft des Volkes liegt.

Auf einer Reise erkältet und in sein Palais nach Graz zurückgekehrt, befiel den Erzherzog hohes Fieber und eine Lungenentzündung. Am Morgen des 11. Mai 1859 hörte das Herz des großen und einmaligen Mannes zu schlagen auf. In Tiroler Erde, im Mausoleum seines Schlosses Schenna bei Meran, wurde er bestattet.

Fast fünfzig Jahre seines Lebens hat der Erzherzog „seiner“ Steiermark geschenkt. Das Land gab ihm ein Denkmal, auf dem schlicht und einfach, wie der große Mann selbst war, die Worte stehen:

„Unvergeßlich lebt im Volke, der des Volkes nie vergaß.“